



Abend -

Zeitung.

255.

Montag, am 25. October, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Reim und die antiken Versmaße.

Was in der Welt kann ungerechter seyn,  
Als dich, o Reim, mit den melod'schen Schwin-  
gen,  
Durch welchen sich von selbst die Lieder singen,  
Als dich verdammen und zu spotten dein!

Hexameter! — ruft Griech' und Römling drein, —  
Verscheuche du der Reime kindisch Klingen! —  
Pentameter soll man zu Markte bringen! —  
Auf Sappho's Füßen geht zum Nachruhm ein! —

Doch — Mutter Sprache zürnt den Stiefgewächsen,  
Und manche deutsche Piederblume keimt,  
Umlispelt von dem Reim, dem wundersüßen.

So geht nur fürder ihr auf fremden Füßen,  
Des Reims Verächter, und bleibt ungereimt;  
Ihr hinkt doch ewig, \*) geht ihr auch mit —  
schsen!

Karl Ludwig Reh.

\*) Ich bin aus vielen Gründen fest überzeugt, daß wir Deutschen keine antiken Versmaße vollkommen nachbilden können, und sie gänzlich verbannen sollten! — Vielleicht bald etwas mehr davon in der Abd. S., nicht in Reimen! — Hier nur die Frage: warum wir kein Volkslied in antiken Versen besäßen? Ich meine, die Antwort hierauf müßte schon für sich allein meine obige Behauptung zum Theil rechtfertigen! —

Reh.

Der Thüringer Verein zur Förderung der Alterthumskunde.

Am 5ten des Weinmonats 1819 haben sich zu Schloß Saaleck, unweit Naumburg, an der Saale wackere Männer zusammen eingefunden, welche über einen zu errichtenden Verein für die gesammte deutsche Alterthumskunde, sowohl für die, welche durch Denkmäler, als durch die, welche durch Schrift- Urkunden bezeuget wird, redlich und verständig Rath hielten. Ein sachkundiger Forscher und eifriger Beförderer alles Wissenswürdigen, der Landrath Lepsius in Naumburg, legte diesem antiquarischen Convent als Leitfaden zur weitem Verhandlung einige Grundlinien vor, die auch gedruckt herumgetheilt worden sind. Darauf ist der Verein für die Erforschung des vaterländischen Alterthums und die Erhaltung der Denkmäler früherer Zeit wirklich gestiftet worden. Gedruckte Ankündigungen und Einladungen zur Theilnahme sind auch in alle Theile Sachsens ergangen, weil man den Verein auf ganz Sachsen und Thüringen, ohne Rücksicht auf neuere politische Begrenzungen, auszudehnen wünscht. Als Mittelpunkt des Vereins und eines daran zu knüpfenden Museums für alle Zweige der sächsischen Alterthumskunde ist Naumburg an der Saale bestimmt worden. Als Stifter unterschreiben sich Lepsius und die Lehrer an der Landschule Pforta Jgen und Lange.

Anlage und Zweck dieses Vereins sind untadelhaft. Achtbare Männer treten an die Spitze. Lepsius hat sich durch seine Forschungen über die Hufiten vor Raumburg, von welchen neuerlich auch in England, auf Veranlassung einer in London erschienenen Bearbeitung von Kogebue's Hufiten, die Rede gewesen ist, lange durch treffliche Schriften über die Archäologie der griechischen Vorwelt, hinlänglich legitimirt. Jngen's Kenntnisse und vielseitiger Einfluß muß der Sache gleichfalls sehr förderlich seyn. Zum Sitz der Gesellschaft ist Raumburg wohl geeignet. An der im eilften Jahrhundert gegründeten Domkirche besitzt die Stadt eines der merkwürdigsten Denkmäler alt deutscher Baukunst, wie der in diesem Theile der deutschen Alterthumskunde gleichsam wohnende Prof. Büsching in Breslau neuerlich noch gezeigt hat. Die Geschichte des dortigen Hochstiftes bietet Stoff zu mannigfaltigen Forschungen. Vielfach gehäufte Denkmäler der Vorzeit in den Umgebungen, in dem für die älteste Geschichte so thatenreichen Thüringen, wo im Kloster Memleben Heinrich und Otto ihre Tage beschloffen, wo an der Unstrut Thüringens treulosser König vernichtet, an dem Ufer der Saale bei Merseburg die große Hunnenschlacht geschlagen wurde, sprechen noch jezt zu einer, gegen so alten Ruhm nicht unempfindlichen Gegenwart. Der Zweck des Vereins ist, so viel sich aus den Grundlinien und aus der Einladung abnehmen läßt, ein dreifacher. 1) Sammlung und Erklärung bildlicher Denkmäler. Diese sind zweifacher Art. Bewegliche Gegenstände, welche von einzelnen Mitgliedern besessen oder erklärt werden, oder welche die Gesellschaft an sich bringt, Denksteine, Waffen, Geschirre, Blech- oder Dickpfennige, Malereien, Sculpturen und alles, was die Archäologie Antiquarien nennt. Mittel dazu zu gelangen sind Nachgrabungen an Orten, die durch allerlei Anzeigen als Fundorte bezeichnet sind, Deffnung alter Gräber, Schenkungen u. s. w. Unbewegliche Denkmäler sind Kirchen, Burgen und Klostersruinen, also architectonische Gegenstände. 2) Bekanntmachung durch Abhandlungen und Societätschriften. Kürzere Aufsätze mit und ohne Zeichnungen von Gegenständen, die sich in kleinern Formaten vorstellen lassen, werden in einer Zeitschrift, welche der Verein in freien Hefen herauszugeben gedenkt, mitgetheilt. Architectonische Gegenstände von größerem Umfange, Kirchen, Burgen, Ruinen, werden in Aufrissen und Prospecten in einem größern

Kupferwerke zusammengefaßt. 3) Aufbewahrung und Erhaltung. Dazu führt theils ein besonderes Museum, theils ein Ausschuß von Conservateurs, die durch zweckmäßige Anträge bei den Behörden es dahin zu bringen wissen, daß die unbeweglichen Denkmäler, da wo sie sind, und sich oft im Schutt und Trümmern begraben, oder mit Schmutz und Spinnweben verdeckt befinden, gesäubert und vor allen weitem Beschädigungen gesichert werden. Wer wollte einem so verständigen und vielseitigen Zweck nicht seinen Beifall geben und einem berathenden, belehrenden, rettenden Institute der Art nicht Gedeihen und vor allen nachdrückliche Unterstützung von da, wo That zum Willen sich eignet, anwünschen? Dann werden die Burgruinen von Schönburg, Rudelsburg, Saaleck, Camburg, Lautenburg, Gleißburg u. s. w. auch noch nach Gottschalk's Beschreibungen, Stoff zu Erörterungen darbieten, und die Klöster und Schlösser Gossek, Freiburg und vor allen die alten Residenzen der Thüringischen Könige, Burgscheidungen mit kritischer Fackel beleuchtet und nicht mehr bloß zu Romanzen verbraucht werden; dann werden die letzten ehrwürdigen Ueberreste vom Kloster Memleben nicht ganz untergehen, wovon wir neuerlich noch sehr merkwürdige Zeichnungen gesehen haben; dann wird das Bild von der Hunnenschlacht in Merseburg endlich zur allgemeinen Kunde gelangen; dann wird die alterthümliche Herrlichkeit des Raumburger Dom's zum erstenmale volle Gerechtigkeit erhalten. Die ehrenwerthen Männer, die von Rudolstadt aus uns die Ruinen von Paulinzell und andern Thüringischen Burgen an der Obersaale in gelungenen Kupferstichen mitzutheilen anfangen, werden hier eine feste Begründung ihres Unternehmens finden. Wer wollte sich nicht aller dieser Aussichten freuen und zu ihrer Erfüllung nach Kräften beitragen?

Es hat sich gerade jezt in Schlesiens Hauptstadt ein ähnlicher Verein zusammengethan, von welchem wir theils in Büschings trefflicher Sammlung: Deutsches Leben im Mittelalter, theils in Prof. Krusens Butorgis und in den Schlesienschen und Breslauer Zeitschriften gar Manches vernommen haben, welches zu großen Erwartungen berechtigt, da sich in allen Theilen Schlesiens mehr als 400 Freunde dieses Vereins unterzeichneten, und bedeutende Summen, da, wo nach dem alten Hesiodus, Kleines zu Kleinem gehäufelt, zuletzt ein achtbarer Schatz wird, bereits zu Nachgrabungen und Untersuchungen bestimmen konnten.

Die gelehrte Gesellschaft in Görlitz hatte für die Lausitz einst ähnliches zu bezwecken sich angelegen seyn lassen und nicht Unbedeutendes gesammelt. Es fragt sich nun, ob wir nicht auch in unserm Sachsen zu ähnlichen Zwecken uns vereinigen und einen Bund der sächsischen Alterthumskunde stiften könnten? Was umschließt Meißens ehrwürdiger Dom, was Freiberg, was Annaberg für die alte deutsche Malerei? Noch sind in Königswartha nicht alle Grabhügel geöffnet, aus welchen schon eine ganze Sammlung sehr interessanter Urnen, deren Originale sich in Görlitz befinden, hervorgegangen ist. In dem Meißner Gau und in Altzell sind neuerlich mehrere merkwürdige, metallene Anticaglien gefunden worden. Wie viel Bracteaten sind aus Mangel eines solchen Centralpunktes seit zehn Jahren verstreut und — eingeschmolzen worden! Wir besitzen im Königl. Antiken-Museum auch für die vaterländischen Alterthümer manche Merkwürdigkeit, die schon unsers würdigen Lipsius Beschreibung angegeben hat, die aber vollen Stoff zu sehr interessanten Untersuchungen darbietet. Auch die Königl. Kunst- und Kistkammer bewahrt Manches, was hieher gehört. Und wie viel Sonderbares, Räthselhaftes, Erklärung und Bekanntmachung erheischendes ist hier und da in den Händen von Liebhabern als Erbtheil aus alter Verlassenschaft oder auf andere Weise erworben, was, bestünde erst ein solcher Verein unter uns, diesem gewiß vorgelegt und mitgetheilt werden würde! Man erlaube also nicht dem vorlauten Ausrufer, sondern dem redlichen Vaterlandsfreunde, der, wo auswärts so viele Junken fliegen, vielen seiner Mitbürger denselben Junder zutraut, der in seiner eignen Brust Feuer fng, die Anfrage: wollen wir uns im Königreiche Sachsen nicht auch zu einem Verein für Rath und That in Erforschung und Erhaltung altdeutscher Denkmäler und Kunstleistungen zusammenschließen? Mit Vergnügen werde ich im Verein mit drei andern Männern, die mir zu nennen jetzt noch nicht erlaubt ist, vorläufige Andeutungen, Winke, Zurechtweisungen — besonders wenn sie mir schriftlich zukommen — zu gemeinschaftlicher Berathung aufnehmen.\*) Eile frommt nirgends. Gut Ding will

\*) Eben so wird die Redact. der Abendz. sich ein Vergnügen machen, hierher gehörende, allgemein interessante Mittheilungen, Anfragen, Notizen u. s. w. in diesen Blättern aufzunehmen.

Die Redact.

Weile haben. Die vorreilige Blüthe trifft der Spatz frost!  
Böttiger.

### Fresco - Anekdoten,

aus dem Leben gegriffen von J. F. Castell.

Ein Ungar wollte sich eine Bibliothek anschaffen und fragte seinen Freund, was für ein Werk er sich kaufen solle, um gleich mehrere Bände zusammen zu bekommen. — Kaufen Sie sich Schmidt's Geschichte der Deutschen, war der Rath des Freundes. Der Ungar ging also zu einem Buchhändler und begehrte das Werk. Ich besitze noch 10 Exemplare, sagte der Buchhändler, aber sie sind eben beim Binden. Wollen Sie sich zum Buchbinder bemühen, vielleicht können Sie gleich ein fertiges Exemplar bekommen. — Der Ungar ging hin und fragte: Haben Sie schon 10 Bände von Schmidt's Geschichte der Deutschen gebunden? — Ja, antwortete ihm der Buchbinder und zeigte ihm 10 erste Bände, welche bereits gebunden auf einer Stelle standen. Der Ungar bezahlte und nahm sie mit sich. In einiger Zeit darauf äußerte er gegen seinen Freund: Schmidt's Geschichte wäre schön zu lesen, aber der Autor wiederhole sich doch gar zu sehr.

Zwei besprachen sich über ihr Alter: „Ich — sagte der Eine — bin 35 Jahre alt.“ — Und ich 40 — erwiderte der Andere. — „Nun versetzte der Erste, so sind wir in 5 Jahren gleich.“

Ein preussischer Todtengräber zeigte einigen Fremden den Leichenhof und das Beinhaus daselbst. Auf dem letzteren stand mit goldenen Buchstaben: De mortuis non, nisi bone, welche Worte er den Fremden also verdeutschte: Hier liegt von den Todten nichts als die Beene. (Beine.)

### An die Weingärtner zu P.

Der Wein, der euerm Fels entspringt,  
Hat feltne Kraft und feltne Dauer.  
Er bleibt durch Zucker unverfüßt,  
Doch macht er selbst den Zucker sauer.

Ch. L. Noack.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz • Nachrichten.

München, im Sept. 1819.

Es hat sich in Nr. 221 und 222 Ihres geschätzten Abendblattes eine Stimme aus München vernehmen lassen, die wir für eine Stimme aus der Wüste halten würden, wenn sie uns nicht näher bekannt schiene, und wir nicht recht gut zu wissen glaubten, woher sie schalle.

Doch das thut nichts zur Sache. — Wir überlassen gern dem gebildeten Publikum, in dessen Händen Ihre Zeitschrift sich befindet, das Urtheil über die ganze Haltung des langen Aufsatzes, der sich lobend und tadelnd nur in Leidenschaft gefällt und bewegt. Solche Sprache würdigt sich jetzt Gottlob von selbst in unserem Deutschland. Wir begnügen uns, dem Einsender Schritt vor Schritt zu folgen, da es uns nicht einerlei seyn kann, wenn das Ausland solche Stimmen für die Stimme unseres Publikums, d. h. der Gut- und Rechtsdenkenden hält.

Das so schmerzliche Vermissen der italienischen Oper und die unendliche Sehnsucht danach, so wie das unbedingtste Lob alles dessen, was ihr zu leisten beliebt — immer gut genug für deutsche Barbaren — das kennen wir von vorigem und auch von diesem Jahre aus unsrer politischen Zeitung. Niemandem, der die Theaterverhältnisse in München kennt, fällt dies auf. Wir Münchner mit unbegabtem freien Urtheil danken unserem kunstsinrigen, liberalen Hofe herzlich den Genuß der italienischen Oper, wenn sie leistet, was sie soll. Wir lassen dem oft lobenswerthen Streben ihrer Mitglieder gern Gerechtigkeit wiederfahren, loben ihr Ensemble und jede gute Leistung. Wir behandeln dabei die Italiener mit Gastlichkeit und Freundschaft. Ihre Mittelmäßigkeit aber, die in der letzten Zeit dem Publikum sehr lästig wurde — weil die besten Elemente der Gesellschaft von ihr getrennt worden waren — beklagten und rügten wir, wie jede andere Mittelmäßigkeit. — Wir können den Einsender jenes Artikels, der mit dem Redacteur jenes Blattes in seiner Sinnesart eine auffallende Aehnlichkeit hat, nur bedauern, daß sein Enthusiasmus für die italienische Oper ihn verleiten konnte, mit so pöbelhaften Schmähungen gegen einen ganzen Verein von Künstlern und Künstlerinnen — die deutsche Oper — aufzutreten, der sich die Achtung der Münchner und des Auslands, selbst des italischen nicht erst zu erwerben braucht, und Namen vereint, die auch außerhalb Deutschlands ehrend

ausgesprochen werden. Wer den Namen: Meger, Fischer, Mittermaier, Völke und anderer, die Beiwörter: schläfrig, bloß der Einbildung hingegeben, unbekümmert um die Ehre des Künstlers und dummscholz beifügt, hat alles Maas für das Schickliche und Rechte verloren, und damit das Vertrauen jedes unbefangenen Lesers verwirkt. Es steht zu erwarten, welche Genugthuung sich das deutsche Opernpersonal für solche Schmach zu verschaffen wissen wird.

Es ist wahr, unsere deutsche Oper war eine Zeitlang vernachlässigt, doch nicht durch eigene Schuld. Ihr wurde unverdient und unverschuldet die wohlthunende Gunst entzogen, die, gehäuft auf andere, diese leicht und schnell emporhob. Und doch richtete sich die Gebengte durch eigene Kraft wieder auf. Jeder Fremde, der — um nur vom neuesten zu sprechen — einer Darstellung von Romeo und Julie, oder der Müllerin, beiwohnte, wird erkannt haben, daß auch die deutsche Oper — die ernste wie die komische — jetzt alles Lob verdienet, selbst hinsichtlich des darin entwickelten Styles, und daß das immer gedrängt volle große Haus mit seinem stürmischen Beifalle anders richtet, als der Einsender jenes Artikels. — Der Kritikus hätte unter allen am wenigsten das Kapitel des Freibillets berühren sollen, denn wenn zur Steigerung des Beifalls ein Unfug damit getrieben wird, so ist es gerade in der italienischen Oper. Sehr gut wäre es für dieses Kunstinstitut, wenn der Kritikus eine Stimme hätte wie Mars vor Troja — der schrie wie zehntausend Streiter — und dabei zehntausend Hände! — Aber einige Dugend bezahlte Arme und Krieger vermögen weder hier, noch dort, den rechten Beifall zu erzwingen, der macht sich nur von selbst und hat seinen eigenen Ton.

Allerdings ist bei unserem deutschen Theater nicht alles, wie wir es wünschen. Der Himmel behüte uns aber vor den Reformers, die sich dieses Institutes jetzt so gewaltig annehmen und es umkehren wollen auf ihre Weise! — Freilich blieben manche Erwartungen des Publikums bisher unerfüllt. Der treffliche Stentsch ist noch nicht ersetzt, es ist aber auch schwer, ihm einen würdigen Nachfolger zu geben. Herrn Karl Stein hätten wir gern hier behalten, seine gegenwärtige Lage ist aber zu vorthelhaft. Wer weiß, was es heißt, ein großes complicirtes Theaterwesen zu leiten, der wird gern eingestehen, daß es leichter ist, eine Direction zu tadeln, als es besser zu machen, denn sie.

(Der Beschluß folgt.)

## A n z e i g e.

Hr. A. G. Eberhard in Halle hat meine Ehre in einem Aufsatz: Beitrag zur Charakteristik &c. angegriffen. Ich war 4 Monate lang abwesend, erfahre also erst jetzt, was er that. Sobald ich die mir nöthigen Papiere beisammen haben kann, werde ich ihn gründlich und klar widerlegen.

Berlin, den 12. October 1819.

Dr. Karl Witte, d. ä.

## A n k ü n d i g u n g e n.

Durch alle Buchhandlungen, in Dresden bei Arnold, ist zu bekommen:

Cyraud, A., Uebungen im Landschaftszeichnen, in acht Steindruckblättern, gr. 4. Preis 16 Gr.

Auf keine Weise ist die Crayon-Manier besser darzu-

stellen als lithographisch; dies wird man auch auf diesen Blättern bestätigt finden, die sich ganz besonders zu einem nützlichen und angenehmen Geschenk für die zeichentüftige Jugend eignen.

Creutz'sche Buchhandlung  
in Magdeburg.